

geöffnet; der Inhalt der Kästen ist nach oben durch Schiebedeckel gegen Staub geschützt. Eine Besonderheit dieser wertvollen Bibliothek besteht in auf jedem Mappendeckel innen handschriftlich angebrachten Hinweisen auf ähnliche Blätter oder Verwandtes in andern Mappen.

Die Verwaltungs-Räume befinden sich im dritten Stock. Auch eine kleine Buchbinderei und Buchdruckerei für Auslegungs- und Etikettierungsarbeiten ist vorhanden.

Die Bestände der Bibliothek umfassen 34 000 Bände und 150 000 Photographien und graphische Blätter; ihr Bereich ist das gesamte Kunstgewerbe, die Baukunst, Plastik und Malerei; hervorzuheben ist die Sammlung Hans Grisebach, Handzeichnungen alter Meister, Buchdruck und Buchornament in Einzelblättern, japanische Holzschnitte und Handzeichnungen und die erwähnte große Vipperheidesche Sammlung zur Kostümkunde und Kulturgeschichte. Dem Direktor Herrn Dr. Peter Jessen stehen drei Assistenten und eine Anzahl von Sekretären und Verwaltern zur Seite.

Zugleich mit dem Bibliotheksgebäude ist in dem Neubau, zu ebener Erde zugänglich, ein stattlicher neuer Hörsaal eröffnet worden. Mit 440 amphitheatralisch aufsteigenden Sitzplätzen bildet er eine beliebte Stätte unentgeltlicher Belehrung. Der Hörsaal ist wie die übrigen Räume gediegen, doch ohne Luxus, selbstverständlich auch mit elektrischem Bildwerfer ausgestattet. Sein besondrer Vorzug besteht darin, daß er wie der Lesesaal den Besucher in behagliche Stimmung versetzt. Hier findet zurzeit der Vortragszyklus des Professors Herrn Dr. Jean Loubier über graphische Künste und Reproduktionsverfahren unter so lebhaftem Zuspruch statt, daß die verfügbaren Sitzplätze nicht ausreichen.

Paul Hennig.

Ein Goethe-Museum in Wien. — Der »Wiener Goethe-Verein« wird demnächst an die Ausführung eines lange gehegten Plans schreiten: Wien soll ein kleines Goethe-Museum erhalten, das in erster Linie Goethes Beziehungen zu Österreich zur Darstellung bringen soll. Gute graphische und plastische Reproduktionen der nach dem Leben gezeichneten und modellierten Bildnisse werden eine Vorstellung von der äußern Erscheinung des Dichters in verschiedenen Altersstufen geben; Ansichten von Gegenden Österreichs, in denen er dauernd oder vorübergehend verweilt hat, Porträts und Handschriften von Persönlichkeiten aus Österreich, mit denen er verkehrt hat, sollen sich allmählich zu einem Bilde runden, das jene bedeutende Epoche des deutschen Geisteslebens auch vor österreichischem Auge erstehen läßt. Die Einrichtung ist denselben Händen anvertraut wie die Schillerausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, die sich im Sommer vorigen Jahres eines sehr lebhaften Besuchs zu erfreuen hatte. Vor wenigen Tagen erst hat Paul Heyse dem Obmann des Wiener Goethe-Vereins, Herrn Dr. Ritter v. Hartel, für das Museum vier Original-Sepiazeichnungen übersandt, die Goethe in den achtziger Jahren für Herders Kinder entworfen hat, wie die gleichfalls mitgekommene Beglaubigung von Herders Sohn Adalbert bestätigt.

(Beilage zur Allgemeinen Ztg.)

»Bastei«, Verein jüngerer Buchhändler in Dresden. — Die »Bastei«, Verein jüngerer Buchhändler in Dresden, wird am 20. Januar 1907 die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens begehen. Da leider die Adressen einer Anzahl ehemaliger Mitglieder nicht zu ermitteln sind, so werden die, die noch nicht ihren jetzigen Wohnsitz angegeben haben, gebeten, es bald zu tun und eventuell auch den Aufenthalt bekannter ehemaliger »Basteier« uns wissen zu lassen, damit an alle die Einladung ergehen kann. Zu näherer Auskunft ist der Schriftführer, Herr Arnold Kreisshmar, Dresden-N., Hauptstr. 2 III, gern bereit.

Außerdem werden die in Dresden weilenden Kollegen, sofern sie noch nicht unsere Vereinsabende besucht haben, freundlichst dazu eingeladen. Die Zusammenkünfte finden jeden Donnerstag (abends 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Restaurant Mariengarten, Marienstr. 46 I) statt.

Der Vorstand.

Bußtag. — Auf den Bußtag am Mittwoch den 21. November in Preußen, Sachsen und im ganzen mittlern und nördlichen Deutschland (mit Ausnahme der beiden Mecklenburg) sei für den Geschäftsverkehr wiederholt aufmerksam gemacht. Red.

(Sprechsaal.)

»Preisgekrönt.«

Schon des öftern ist an dieser Stelle auf die eigenartige Methode hingewiesen worden, mit der der Adolf Mahnsche Verlag in Leipzig für sein Blatt »Von Haus zu Haus«, sowie für seine Bücher »Unsere Mädel und Buben«, »Wohin?« und »Seid sparsam!« Inserate zu gewinnen sucht. Herr Mahn hat sich dadurch aber nicht bewegen lassen, seine Methode einzustellen, sondern belästigt einen nach wie vor mit seinen »preisgekrönt« Aufsätzen über Verlagsartikel, die zum Teil gar nicht einmal für seine Zwecke geeignet sind. —

Trotzdem ich meinerseits die sogenannten »Preisarbeiten« über meine Verlagsartikel nie beachte und mir vor kurzem erst ganz energisch verboten habe, über meine Bücher »preisgekrönt« Aufsätze schreiben zu lassen, erhalte ich heute wieder einen solchen über »Die deutsche Pfarrfrau« von Josephson-Mercator, mit der Überschrift: »Konfirmationsgeschenk«. Dieser »preisgekrönt« Artikel über das genannte Buch ist auf einem Begleitschreiben folgende Notiz beigefügt:

»Wir beabsichtigen nun, im Textteil der 2. Auflage von »Unsere Mädel und Buben« den beifolgenden Artikel kostenlos zum Abdruck zu bringen, und es dürfte gewiß in Ihrem eignen Interesse liegen, die Wirksamkeit des Artikels durch gleichzeitige Aufgabe einer Anzeige für den Inseratenanhang des Buchs zu erhöhen.«

Natürlich wird aus dem »Beabsichtigen« nichts, wenn die Inserataufgabe unterbleibt. Die Bedeutungslosigkeit dieser Art Preisarbeiten, die nur Mittel zum Zweck sind, kennzeichnet sich zur Genüge dadurch, daß man ein Buch, das für Pfarrfrauen oder Pfarrbräute bestimmt ist, also ein Standesbuch zum Konfirmationsgeschenk stampeln will, nur weil es Herrn Mahn dann besser in sein Mädel- und Bubenbuch paßt. Ich lege Verwahrung ein gegen eine derartige Rubrizierung meiner Verlagsartikel.

Da es schriftlich vergeblich war, so ersuche ich Herrn Mahn an dieser Stelle erneut, über Bücher meines Verlags keine »preisgekrönt« Aufsätze, die meistens nur aus Inhaltsangabe und einigen belanglosen Phrasen bestehen, schreiben zu lassen.

Hamburg, 9. November 1906.

Gustav Fid

i. Fa. Gustav Schloemann's Verlagsbuchhandlung.

Entgegnung.

Herr Gustav Fid führt einen Satz aus einem Geschäftsbrief von mir an und knüpft daran die Bemerkung:

»Natürlich wird aus dem »Beabsichtigen« nichts, wenn die Inserataufgabe unterbleibt.«

Ich verbitte mir eine derartige Unterstellung; Tatsache ist, daß zahlreiche Besprechungen in meinen Verlagswerken abgedruckt sind, ohne daß ich je ein Inserat dafür erhalten habe.

Ferner ist zu berichtigen, daß ich bereits im Januar dieses Jahres die Wochenschrift »Von Haus zu Haus« verkauft habe, ich also für die Preisausschreiben dieses Blattes nicht mehr verantwortlich bin.

Wenn der Verfasser der dem Herrn Gustav Fid zugegangenen Besprechung oder irgend ein Mitarbeiter ein Buch aus seinem Verlage falsch rubriziert und es als Konfirmationsgeschenk bezeichnet, was es nach Ansicht des Verlegers nicht ist, so bedaure ich dies Versehen, das mir allerdings nicht ein so schweres Staatsverbrechen zu sein scheint, um hier feierlich dagegen »Verwahrung einzulegen«. Eben damit keine falschen Rubrizierungen und Versehen sich einschleichen, unterbreite ich die Artikel dem Verlag des betreffenden Werkes zur Durchsicht und bin für jede Berichtigung dankbar.

Herr Gustav Fid muß eine eigenartige Auffassung über Preisausschreiben haben, wenn er glaubt, es stünde in meiner Macht, den Bewerbern vorzuschreiben, daß sie Werke aus seinem Verlage nicht besprechen. Die Einsendung auf unsere Preisausschreiben ist unbeeinflusst von solchen Weisungen, und da die Einsender uns nicht bekannt sind, ist der Wunsch des Herrn Gustav Fid unerfüllbar; gern aber werde ich meinem Personal Weisung geben, daß sein Name von der Liste derjenigen gestrichen wird, denen ich Angebote mache.

Leipzig.

Adolf Mahn,
in Firma Adolf Mahn's Verlag.